

in die Reihe der wirklich „großen“ Erfindungen: des Pulvers, des Papiers, der Dampfkraft... Ich scherze nicht. Und wenn Sie einmal den Friseurmeister Antoine in der Rue Cambon nächst dem Konkordenplatz aufsuchen, so werden Sie sich leicht davon überzeugen können, daß auch er die Sache furchtbar ernst nimmt. Er ist ein Künstler, ein echter, gottbegnadeter Künstler. Sie steigen eine schmale Treppe hinauf und gelangen unangefochten in ein wahres Labyrinth von großen und kleinen Räumen, Kabinetten, Boudoirs. Das ist das „Laboratorium“ Antoinés. Der erste Eindruck ist der einer mit allen technischen Errungenschaften der Neuzeit raffiniert ausgestatteten Folterkammer. Die wunderlichsten elektrischen Apparate, in versteckter Grausamkeit brütend, wie die Marterwerkzeuge eines modernen Chirurgen. Man ist nur erstaunt über den Stoizismus, mit dem die so behandelten Damen ihr Schicksal zu ertragen scheinen. Sie sind sogar, soweit dies möglich ist, recht guter Laune; sie fühlen sich ganz „en famille“, bewegen sich vollkommen ungeniert, man glaubt sich in irgendeinem gesellschaftlichen Kreis, keine Spur von „Geschäft“ und Merkantilismus. Auf einer Tafel sind große Namen vermerkt: Cécile Sorel, die klassische „Célimène“; Raquel Meller, Mistinguett, Yvonne Printemps, Marthe Régnier, Madame Caillaux als ständige Gäste. Einmal in ihrem Leben muß jede vornehme Dame, jede „Vedette“ der Kunst, der Gesellschaft oder einfach der Schönheit im Laboratorium Antoinés passiert sein.

„Meine neuesten Schöpfungen?“ Der Meister unterbricht seine Unterhaltung über das Finanzprogramm mit der Herzogin de Rohan, um auf unsre neugierigen Fragen zu antworten. „Sehen Sie her. Das Dogma des Bubenkopfs herrscht unantastbar über der modernen Gesellschaft. Eine elegante Dame ohne Pagenfrisur? Aber das gibt es ja gar nicht. Man ist heute bereits so weit, daß man auch mit langen Haaren einen Bubenkopf trägt. Das ist der wahre Triumph einer Idee: daß sie die gegnerische nicht einfach besiegt und verdrängt, sondern sie zu sich bekehrt. Werfen Sie einen diskreten Blick in die Privatsalons Nummer sieben bis neun. Sehen

Sie die tief herunterfallenden, aufgelösten Locken? Es gibt eine Pietät, Sie können das Gefühl auch anders nennen, die gewisse Aristokratinnen verhindert, die Schere über ihr Haupt kommen zu lassen. Aber den Bubenkopf tragen sie doch — warten Sie bloß eine halbe Stunde. Übrigens sehen Sie hier meine Künstlerzeichnungen. Die ‚einfache‘ Pagenfrisur, das heißt die, wo keine Tricks angewendet zu werden brauchen. Dann die ‚arrangierte‘: mit Gold- und Silberlamés, mit Bändchen und Sternen, Brillanten und kostbaren Steinen. Man ist ja heute so weit, daß man ‚künstliche Perücken‘ trägt: das sind solche, die aus echten Haaren gebildet sind. Die vornehme Dame schmückt sich mit ihrer eignen Perücke...“

Es ist ganz unglaublich, welche ungeheuren Anforderungen an das schöpferische Genie dieses Mannes gestellt werden. Die großen Stars des künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens von Paris fordern im allgemeinen alle zwei Tage eine originelle Änderung ihrer Frisur. Das betreffende Muster wird von Antoine entworfen und von einem Künstlerstab ausgearbeitet. Gegen vier Uhr liegt es fertig vor, eine feine Miniatur, die einem Maler des 18. Jahrhunderts keine Schande machen würde. Dann kommt die zweite Aufgabe: die individuelle Anpassung des Modells. Jede Dame hat „ihren“ Bubenkopf, es gibt also nach einem berühmten Wort soviel Pagenfrisuren, als es ganz oder teilweise mondäne Damen gibt. Dazu kommt noch der jeweilige „Mimetismus“ der Toilette und des besondern Zweckes: Theater, Klub, Soiree. Zieht man dies alles in Betracht, so wundert man sich nicht, daß eine Haarfrisur „de chez Antoine“ als ein richtiges Kunstwerk gilt, das „urheberrechtlich“ geschützt sein will. Es erscheint danach nur billig, daß ein origineller Bubenkopf ebenfalls als „geistiges Eigentum“ betrachtet wird, dessen Besitz nur individuell gegen ein entsprechendes Honorar gestattet ist. Das Verdienst aber, die Frisur zu einem solch hohen Range erhoben zu haben, kommt unbestritten dem Schöpfer des Bubenkopfes zu: und dies allein sollte schon genügen, allen Verleumdungen zum Trotz der „größten Nachkriegserrungenschaft“ die Unsterblichkeit zu sichern...